

Daniela, 33  
Wohnort: Minihof-Liebau (A)  
Beruf: Kindergärtnerin

1. Kind: Mädchen (9 Jahre), Hausgeburt
2. Kind: Mädchen (6 Jahre), Hausgeburt
3. Kind: Mädchen (5 Monate), Hausgeburt

Wenn ich das Wort „Hausgeburt“ höre, kommen mir spontan folgende Gedanken in den Sinn: Geborgenheit, tiefes, warmes Gefühl von Vertrautheit. Bei der zweiten Geburt bliesen wir in der Küche ein Planschbecken auf, weil wir keine Badewanne hatten, was unsere Tochter enorm freute. Pizza, Sonne, Hängematte.

Ich hatte Angst vor der Geburt: Nein. Ich fühlte mich durch die Erfahrung und Kompetenz meiner Hebamme sicher begleitet und hatte das absolute Vertrauen in sie, dass sie rechtzeitig erkennt, falls etwas nicht nach Plan läuft.

Deshalb wollte ich zu Hause gebären: Ich wollte mich geborgen fühlen, mich fallen lassen können in vertrauter Umgebung und mit vertrauten Personen, mich in fremder Umgebung niemandem „ausgeliefert“ fühlen.

So hat mein Umfeld / mein Partner auf mein Vorhaben reagiert: Partner: Sehr offen und unkompliziert, weder Angst noch Bedenken. Danke! Meine Eltern: Skeptisch! „Um Gottes willen, was da alles passieren kann.“

So hat mein Arzt auf meinen Wunsch, zu Hause zu gebären, reagiert: Der Arzt in der ersten Schwangerschaft war sehr unfreundlich, prophezeite mir einen Kaiserschnitt, weil mein Kind sechs Wochen vor Termin noch nicht mit dem Kopf nach unten lag. Ich wechselte zu einer Ärztin, die sehr aufgeschlossen und freundlich war.

Auf meine Hausgeburt habe ich mich wie folgt vorbereitet: In der ersten Schwangerschaft habe ich einen Geburtsvorbereitungskurs besucht, habe

**„Ich legte mich mit Wehen in die Badewanne, die in unserem Garten steht. Zur Geburt gingen wir dann später ins Wohnzimmer.“**

geturnt und wurde intensiv von meiner Hebamme begleitet. Gelesen habe ich die „Hebammensprechstunde“ von Ingeborg Stadelmann und „Das Stillbuch“ von Hannah Lothrop.

So habe ich meine Hausgeburtshebamme gefunden: Mundpropaganda, Hebammenbroschüre.

Die Geburt zu Hause verlief wie folgt: Bei der dritten Geburt hatte ich nachts einen Blasensprung und noch keine Wehen. Ich telefonierte mit der Hebamme, die dann morgens kam. Sie hörte die Herztöne, wir plauderten und warteten. Unsere älteren Töchter wurden von einer Freundin zum Spielen abgeholt. Die Hebamme legte sich in die Hängematte und las. Die Stimmung war ruhig und angenehm. Am späten Vormittag bekam ich ein homöopathisches Mittel und Akupunktur. Ich legte mich mit Wehen in die Badewanne, die in unserem Garten steht. Zur Geburt gingen wir dann später ins Wohnzimmer. Am frühen Nachmittag wurde unsere Tochter geboren.

Ich habe mein Baby gestillt: Ja, alle drei. Die Jüngste stille ich noch. Auch durch eine Zeit mit wunden Brustwarzen hat mich meine Hebamme bekommen.

Das Wochenbett und die Zeit danach habe ich so in Erinnerung: Ich freute mich immer auf die täglichen Besuche unserer Hebamme und dass wir in Ruhe über alles reden und den eigenen Rhythmus finden konnten. Angenehm war auch, dass wir nur angemeldete Besuche erhielten.

Ich würde wieder zu Hause gebären wollen: Wenn alles soweit o.k. ist – Ja, natürlich!!!

